

ancierung haben die Technokraten sich die Voraussetzungen geschaffen, um das amerikanische Publikum zu erobern, das in der Hoffnungslosigkeit der jahrelangen und unabsehbaren Wirtschaftskrise ebenso bereit und begierig ist, sich einer neuen Heilslehre hinzugeben wie das europäische, nur daß es eine Botschaft erwartet, die frei von jedem politischen Bestandteil sein muß. Die amerikanische Öffentlichkeit ist von der Wirtschaftskrise, die drüben fast noch stärkere Verheerungen angerichtet hat als in jedem anderen Land — man schätzt die Zahl der Arbeitslosen dort auf 12 Millionen, doppelt soviel also wie in Deutschland! — nicht nur materiell, sondern seelisch außerordentlich stark getroffen worden. Wie lange ist es denn her, daß man ihr von allen Seiten, von Kanzeln und Ministersesseln, Radio und durch Zeitungen predigte, die goldene Zeit der „prosperity“ werde niemals enden? Man habe endlich die Mittel gefunden, um die Hochkonjunktur ins Unendliche zu verlängern, und Krisen seien Bestandteile einer überwundenen Epoche? Wo man noch nach dem fatalen Börsenkrach im Oktober 1929 sich und den andern einzureden versuchte, die kleinen Erschütterungen hätten nichts zu bedeuten, und bald werde das Geschäft wieder so sein wie immer? Wo der höchste Mann des Landes, Präsident Hoover selbst, die Lehre von der „prosperity“ gewissermaßen zur amtlichen Doktrin des Staates machte? Das alles ist nur wenige Jahre vorbei und unendlich lange Zeit zugleich. Jeder erinnert sich noch an die